

Vorwort.

Die anonymen Scholien zu 12 Ciceronischen Reden, die in einem früher dem Kloster Bobbio bei Pavia gehörenden, jetzt teils in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, teils in der vatikanischen zu Rom aufbewahrten Palimpsest des 6. Jahrhunderts überliefert sind, waren 1815 von A. Mai in Mailand und Frankfurt kaum veröffentlicht worden, als sie 1816 durch A. W. Cramer und K. Fr. Heinrich in Kiel nachgedruckt wurden. Den verlässigeren römischen Text Mais v. J. 1828, wozu B. G. Niebuhr einiges beigesteuert, wiederholte 1833 J. C. Orelli (Cicero V 2,228—369). Während die Kieler Ausgabe keinerlei Fortschritt bezeichnet, weist die Züricher, heute noch die Vulgata, zahlreiche Emendationen auf, die allerdings meist in den Anmerkungen versteckt sind. Von K. Halm angeregt, der in seiner Leipziger Ausgabe Ciceronischer Reden v. J. 1845 und in den SB. der k. b. Akademie d. W. 1862 II 1 sich mit diesem wertvollen Kommentar mehrfach beschäftigt und die Mangelhaftigkeit des kritischen Apparates erkannt hatte, unternahm sodann L. Ziegler eine Neuvergleichung sämtlicher Bruchstücke und teilte deren wichtigste Ergebnisse nebst Konjekturen im Programm des Maximiliansgymnasiums in München 1873 und im Rhein. Mus. 27,420 mit. Der volle Ertrag seiner mühsamen Arbeit scheint indes unwiederbringlich verloren; denn der von mehreren Gelehrten in die Einleitungsworte meines Aufsatzes im Rhein. Mus. 39,231, worin über eine Revision der Mailänder Bruchstücke berichtet ist, gelegte Gedanke, als besäße ich auch von Zieglers römischer Kollation eine Abschrift, beruht auf einem Missverständnis. Die vatikanischen Fragmente müssen also nochmals verglichen werden, wenn die von W. N. du Rieu in den Schedae Vaticanae 1860 S. 125 angekündigte Vergleichung nicht bald erscheint. Ist doch das Bedürfnis einer handlichen neuen Ausgabe, die, auf sicherer Grundlage ruhend und mit Quellennachweisen und reichhaltigen Indices ausgestattet, den Zwecken nicht bloss der Philologen, sondern auch der Historiker und der Juristen dient, längst allseitig anerkannt. Dieser Neubearbeitung kommen die trefflichen Quellenforschungen zu gute, die H. Gaumitz 1884 und B. Schilling 1892 in Programmen des Dresdener Vitzthumgymnasiums angestellt, und, nach mir gewordenen Andeutungen, nicht minder die Inauguraldissertation, die P. Hildebrandt in Göttingen über Entstehung, ursprünglichen Umfang und Anordnung der Scholien sowie über eine von ihm angenommene zweite Redaction demnächst zu veröffentlichen gedenkt. Ermuntert durch das lebhafte Interesse, das man neuerdings diesen und andern alten Kommentaren entgegenbringt, hatte ich anfänglich beab-

sichtigt, den neuen textkritischen Versuchen anhangsweise eine erschöpfende Übersicht über die grammatischen, stilistischen und lexikalischen Eigentümlichkeiten der Scholien, ferner über alle Arten von Besonderheiten und Fehlern des Palimpsestschriftstellers beizugeben. Denn die ganze bisherige Konjekturekritik, die meine nicht ausgenommen, hat in den Bobienser Scholien vielfach nur deshalb das Richtige verfehlt, weil niemand die Vortragsweise des Scholiasten und seinen eigenartigen Wortschatz noch auch die Schreibfehler systematisch untersucht hatte. Die Ausführung dieses Vorhabens innerhalb der einem Gymnasialprogramme gesteckten Grenzen erwies sich jedoch ebenso unmöglich als das volle Ausschreiben vieler Citate oder bei den ausgeschriebenen Citaten der Nachweis der Ergänzungen und Berichtigungen, die seit 1833 Orellis Apparat oder Text oder beide zugleich erfahren haben.